

Vorbemerkung

Bei der Arbeit an diesem Buch habe ich vielfältige Unterstützung erfahren. An erster Stelle danke ich der VolkswagenStiftung und der Fritz-Thyssen-Stiftung, die mir durch die großzügig gewährte Förderung im Opus-Magnum-Programm der Initiative „Pro Geisteswissenschaften“ ermöglicht haben, mich von April 2011 bis März 2013 zwei Jahre lang auf die Forschung zu konzentrieren, die diesem Buch zugrunde liegt. Es ist eine fast schon standardisierte Formel, dass ohne diese Förderung das Buch nicht zustande gekommen wäre – aber genau so ist es. Nicht weniger bin ich denjenigen Kolleginnen und Kollegen verpflichtet, die sich die Zeit genommen haben, mit mir über die Fragestellung des Buches oder einzelne Passagen zu sprechen. Hier sind die Kolleginnen und Kollegen aus dem Sonderforschungsbereich 586 „Nomaden und Sesshafte“ zu nennen: Johann Büssow, Sarah Büssow-Schmitz, David Durand-Guédy, Wolfgang Holzwarth, Ulrike Berndt, Daniel Zakrzewski und viele andere; in den Diskussionen mit ihnen hat sich mein Blick auf Nomaden und ihre Aktionen und Interaktionen in einem sesshaften Kontext grundlegend geändert. Sie waren Teil der haleschen Forschungs- und Diskussionslandschaft mit ihren vielfältigen Anregungen; zu dieser Landschaft gehörten außerhalb des Sonderforschungsbereichs für kürzere oder längere Zeit auch Paolo Sartori, Philipp Reichmuth, Bahodir Sidikov, Thomas Welsford, Nader Pournaqchéband und Christina Turzer. Dank an sie alle.

Weiter möchte ich Kolleginnen und Kollegen danken, die sich in den letzten Jahren mit der Seldschukenzeit in Iran befasst haben. In gewisser Weise ist die Revision der Geschichte Irans im 11. und 12. Jahrhundert, von der dieses Buch auch ein Teil ist, ein gemeinsames Unternehmen. Besonders wichtig waren mir die Beiträge und Kommentare von David Durand-Guédy, Andrew Peacock und Deborah Tor. Durch sie hat sich im letzten Jahrzehnt der Forschungsstand zur Geschichte Irans in dieser Periode so rasch und so gründlich geändert wie in den vorherigen fünfzig Jahren nicht.

Einzelne Aspekte des Buchs, besonders zur Frage der lokalen Herrschaft, konnte ich in Vortragsreihen präsentieren. Im Oktober 2007 war ich als Gibb Lecturer an der Universität Harvard; dort habe ich unter dem Titel „Failed and Ephemeral States“ einige Gedanken vorgetragen, die nun zur Diskussion des politischen Denkens und des Staatsbegriffs in der Einleitung geführt haben. Ein Fallbeispiel war Sultānšāh b. Il Arslan der Ḥwārazmšāh (s. Kapitel 5 und Paul 2015b). Ich danke Roy Mottahedeh für die freundliche Einladung nach Harvard, und nicht nur das: Sein „Loyalty and Leadership“ ist seit langem ein Orientierungspunkt für mich.

Ferner habe ich im April–Mai 2009 die Gastfreundschaft von Gilles Veinstein genossen, der mich an das Collège de France eingeladen hat. Die Vorträge („Etat et société en Iran de l’an mil à la conquête mongole“) schlossen unter anderem die Fallbeispiele Arslan Argun (s. Kapitel 5 und Paul 2011a) und Ḥasanwayh b. al-Ḥusayn al-Kurdi ein (s. Kapi-

tel 1). Danken muss ich Gilles Veinstein postum; sein Tod am 5. Februar 2013 hinterlässt eine schmerzliche Lücke.

Weitere Passagen des Buches waren Gegenstand von Vorträgen auf Konferenzen. Dazu gehören „Shifting Frontiers: Current Issues in the History of Early Islamic Central Asia“, zu der Petra Sijpesteijn und Etienne de la Vaissière im Dezember 2010 nach Leiden eingeladen hatten (das betrifft Kapitel 1 des vorliegenden Buches und Paul 2013b). Weiter ist eine Tagung in Bonn zu nennen (Januar 2012): „The Complexity of Interaction along the Eurasian Steppe Zone in the first Millennium AD. Empires, Cities, Nomads and Farmers“, die unter der Leitung von Jan Bemmman und Michael Schmauder stattfand (s. Paul 2015b). Andrew Peacock und Deborah Tor waren die Initiatoren der Tagung „Eastern Iran and Transoxiana 750–1150: Persianate Culture and Islamic Civilization“, März 2013 in St. Andrews; aus meinem Beitrag dort ist das Kapitel 3 des vorliegenden Buches hervorgegangen (s. auch Paul, „Local lords“). Dem interkulturellen Vergleich hat sich die Tagung „Civilizational Formation. The Carolingian and Abbasid Eras“ gewidmet, die Deborah Tor im April 2013 in Notre Dame (Indiana) organisiert hat. Mein Dank geht an die Organisatoren aller Tagungen und Herausgeber der Tagungsbände für ihre Mühen.

Den Zusammenhang von „Dienst und Wohltun“ habe ich in einem Vortrag im Rahmen der Summer School „Towards a New Social History of 19th and early 20th-Century Central Asia“ im September 2012 in Wien präsentiert (s. Paul 2014a). Dank an Paolo Sartori, der diese Summer School organisiert und den Aufsatz in die von ihm herausgegebene Zeitschrift aufgenommen hat.

Als eine wichtige Anregung möchte ich weiter Antonio Jurado Aceituno nennen, dessen Dissertation *La hidma selyuqi* (Jurado Aceituno 1995) die erste große Abhandlung über „Dienst und Wohltun“ ist. Während der gemeinsamen Zeit im Doktorandenkolloquium von Albrecht Noth von 1986 bis 1989 konnte ich seine Arbeit in ihren Anfängen verfolgen. Dies Kolloquium hat mich sehr geprägt; der Versuch, die historischen Fragestellungen „unterhalb der Herrscherebene“ anzusiedeln, verdankt sich Albrecht Noth.

Für die Archäologie iranischer Burgen bin ich Ali Shojaee Esfahani verpflichtet; er hat in Quhistān und im nördlichen Hurāsān eine Anzahl von Plätzen besucht und mir Fachliteratur zugänglich gemacht. Dafür bin ich ihm dankbar. Lücken in der Dokumentation bleiben meine Verantwortung.

Wegen seiner Unterstützung in Fragen der Numismatik bin ich Stefan Heidemann dankbar, der sein profundes Fachwissen gern mit mir geteilt hat. Ihm verdanke ich auch einige Literaturhinweise; und auch hier bin ich allein für Fehler und Versäumnisse verantwortlich.

Diese Arbeit widmet sich auch dem interkulturellen Vergleich in der Frage des Verhältnisses von Herren bzw. Herrschern und ihren unmittelbaren Gefolgsleuten. Dazu diskutiere ich neben Iran als dem Zentrum meiner eigenen Forschung auch Verhältnisse in Westeuropa und in Japan. Für die beiden nicht-iranischen Regionen verfüge ich über keine eigene Forschungskompetenz. Diskussionen unter anderem mit Bert Fragner, Deborah Tor und Louise Marlow haben mich ermutigt, diese Perspektive zu wagen; das unternehme ich mit dem Ziel, die iranische Geschichte besser in die allgemeine Geschichte zu integrieren.

Ganz besonders bin ich Ingeborg Baldauf zu Dank verpflichtet. Sie hat nicht nur diese Arbeit freundlicherweise in die Reihe „Iran – Turan“ aufgenommen, sondern sie hat das gesamte Manuskript gelesen; ihr verdanke ich unzählige Anmerkungen, Anregungen, Korrekturen und Warnungen. Natürlich sind alle verbliebenen Fehler und Ungenauigkeiten die meinen.

Persisch wird in dieser Arbeit „arabisierend“ transskribiert. Personennamen türkischen Ursprungs erscheinen in einer Fassung, die sich der Form in der türkeitürkischen Forschungsliteratur annähert. Sie enthalten daher keine langen Vokale auch dort, wo die Quellen sie haben. Ich hoffe, dass auch Turkologen, die einen Blick in dieses Buch werfen, es nicht deswegen aus der Hand legen, weil der eine oder andere Name ihnen seltsam geschrieben vorkommt. Bei den japanischen Begriffen, die ich aus der Forschungsliteratur übernommen habe, habe ich ebenso auf Längungszeichen verzichtet.

Querverweise erfolgen in der Regel auf Fußnoten. Damit ist immer nicht nur die betreffende Fußnote, sondern auch die Passage im Haupttext gemeint. Ich hoffe, dass dies die Arbeit mit den Verweisen nicht zu sehr erschwert.

